



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 127'091  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 53  
Fläche: 12'452 mm<sup>2</sup>

## Weltläufigkeit und Provinz

### *Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt in Zürich*

**Jürg Huber** · «Grosse Orchester. Grosse Solisten. Grosse Schweizer Talente»: Vollmundig bewerben die Migros-Kulturprozent-Classics auf der Homepage ihre Programme, in denen sie Qualität, internationales Renommee und lokale Nachwuchsförderung unter einen Hut zu bringen trachten. Nun, das Talent der gegenwärtigen Schweizer Tournee hat die fünfzig bereits überschritten und der Heimat längst den Rücken gekehrt. Seit zwanzig Jahren wohnt Daniel Schnyder in New York und pendelt auch musikalisch zwischen den Sphären. Sein neuestes Konzertstück «Sphinx» für Tenorsaxofon und Orchester, das er als Solist gleich selbst aus der Taufe hob, brachte Weltläufigkeit und stilistische Offenheit in die Zürcher Tonhalle. Zu den balladesken Linien, die sich zuweilen in kurzen Eruptionen entladen, entfaltet das Orchester von Beginn an eine rege Betriebsamkeit. Wie schwierig es ist, ein Sinfonieorchester zum Swingen zu bringen, musste Schnyder mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt erfahren, das

sich achtbar, doch ohne eigentliches Flair für diese ganz vom Solisten dominierte Musik schlug. Besser zu Hause war es in Felix Mendelssohns Violinkonzert e-Moll op. 64, das Julian Rachlin mit flinkem Bogen und leichtem, elegantem Ton gab.

Beim Hauptstück des Abends, Anton Bruckners «romantischer» Sinfonie Nr. 4 in Es-Dur, konnte das Orchester aus dem äussersten Osten Deutschlands nicht kaschieren, dass es kaum zu den grossen gehört. Wohl wartete es unter Leitung seines Chefdirigenten Howard Griffiths mit einem dunkel gerundeten Streicherklang auf, der besonders dem Andante gut anstand, wohl gerieten die Blechsteigerungen im Finale sehnig-muskulös und liess die Soloflötestin einen goldenen Ton hören. Empfindlich beeinträchtigt war der Gesamteindruck jedoch durch wiederholte Intonationstrübungen bei den Bläsern. Und das von Griffiths straff intendierte Scherzo litt unter Konditionsproblemen der Hörner, so dass es im Detail wacklig und rhythmisch verwischt blieb.